

SWR2 Feature

Fußballkapitalismus

Ein Fan wird kritisch

Von Martina Keller

Sendung vom: 25.11.2022

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR /ORF/NDR2022

SWR2 Feature können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-feature-podcast-106.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Erzählerin:

Ich bin Fußballfan, und ich habe ein Problem.

O-Ton Helen Breit:

Das ist nicht die WM, die wir haben wollen. Unter keinen Bedingungen.

Erzählerin:

Ich freu mich wie verrückt auf Fußball-Weltmeisterschaften. Habe in fünf Jahrzehnten keine einzige verpasst. Und jetzt das: Ich soll auf die WM-Spiele verzichten, den Fernseher ausschalten!

O-Ton Dietrich Schulze-Marmeling:

Boycott Qatar 2022: Es geht uns nicht um das Land als solches, sondern es geht uns auch um die FIFA, um die ganze Entwicklung im Weltfußball.

Erzählerin:

Ich liebe den Weltfußball! Ich liebe auch seine millionenschweren Stars – Messi, Haaland, Mbappé!

O-Ton Susanne Franke, Martina Keller:

Alle großen Themen werden da ja angeschnitten, Menschenrecht Gleichberechtigung von Frauen, LGBTIQ, Lieferketten - alles rauf und runter. Halleluja!! Wir werden eine Menge lernen. Es gibt unglaublich tolles Informationsmaterial. Sehr viele Veranstaltungen. Los geht's!!
Keller (seufzt): Jaaaaa

Sprechers:

Fußballkapitalismus – Ein Fan wird kritisch.
Von Martina Keller

O-Ton Dietrich Schulze-Marmeling, Keller:

Nehmen Sie Milch oder irgendwie sowas, Zucker in den Kaffee?
Keller: Milch schon ...

Erzählerin:

Bevor ich mich entscheide, ob auch ich die WM boykottiere, vielleicht sogar eine ganz andere Haltung zu meinem Lieblingssport entwickle, will ich mehr wissen: über Katar, den Profifußball, das große Geschäft. Ich besuche den Fußballhistoriker Dietrich Schulze-Marmeling. Er empfängt mich in Altenberge bei Münster, im Garten.

O-Ton Dietrich Schulze-Marmeling:

2019 war es, dass mein Kollege Bernd Beyer mich darauf ansprach und sagte: Du das Event naht ...

Erzählerin:

Beyer und Schulze-Marmeling sind die Initiatoren des Boykotts, politische Köpfe alle beide, schon immer.

O-Ton Dietrich Schulze-Marmeling:

Wir sollten da irgendwas vielleicht doch in die Wege leiten, irgendeine Form von Kampagne. So ein bisschen ansetzend an das, was wir beide schon 1978 erlebt haben mit der Kampagne zur WM in Argentinien Fußball ja - Folter Nein.

Erzählerin:

Die Weltmeisterschaft 1978 in Argentinien. Ich war 18 und hatte immerhin genug Verstand, um mein Abitur zu machen. Aber die Verbrechen der Militärdiktatur damals? Ich las im Nachhinein davon. Empörte mich Jahre später über die Ignoranz der deutschen Spieler.

O-Ton Klaus Fischer:

Die politischen Zustände in Argentinien interessieren mich überhaupt nicht. Muss ich ehrlich zugeben.

Erzählerin:

Nationalstürmer Klaus Fischer. Und sein Mitspieler Ronny Worm:

O-Ton Ronny Worm:

Ist eine Sache der Regierung, die müssen da eben handeln und entscheiden. Und da haben wir überhaupt nichts mit zu tun.

Erzählerin:

Meine einzige persönliche Erinnerung an das Turnier ist eine Niederlage von Deutschland gegen den krassen Außenseiter Österreich. Sie ging als Schande von Córdoba in die deutsche Fußballgeschichte ein. Die eigentliche Schande war, munter in der Nähe eines großen Folterlagers bei Córdoba zu spielen. Das habe ich damals ausgeblendet. Wie so viele.

O-Ton Dietrich Schulze-Marmeling:

Was ich interessant finde: 78, diese Kampagne, maßgeblich von Amnesty International angestoßen, Fußball ja - Folter nein: Die Aktiven dieser Kampagne waren in den seltensten Fällen Leute, die aktiv im Fußball waren, ... sei es als Funktionär, als Trainer oder als Spieler, sondern das war mehr die Politszene eben halt.

Erzählerin:

Bei Boycott Qatar 2022 ist das anders. Denen, die da mitmachen, liegt was am Fußball. So wie Schulze-Marmeling, so wie mir. Schon als Kinder wurden wir beide Fans. Sahen im Fernsehen das dramatische Finale der Weltmeisterschaft 1966 zwischen England und Deutschland, mit dem legendären Wembley-Tor. Seither spiele ich, früher mit Jungs im Park, heute, mit 62, in der Frauen-Bezirksliga. Wir teilen auch die Liebe zu Borussia Dortmund, kurz BVB. Aber während bei mir der Verstand aussetzt, wenn der Ball rollt, begleitet Schulze-Marmeling den Fußball seit jeher kritisch.

O-Ton Dietrich Schulze-Marmeling:

Für mich war die Entscheidung 2010 keine große Überraschung.

Erzählerin:

Damals bekam Katar den Zuschlag für die WM.

O-Ton Dietrich Schulze-Marmeling:

Es war immer deutlicher, dass der europäische Spitzenfußball, auch die Verbände abhängig sind von Geldern aus dieser Region. Und dazu bieten solche Regime wie in Qatar zwei große Vorteile: Ihre autoritären Strukturen, die das Durchzocken eines solchen Events unproblematisch gestalten. Und das zweite ist, dass solche Regime, die eben an Sportwashing interessiert sind, auch bereit sind, immense Summen in das Event zu investieren.

Erzählerin:

Die WM in Katar soll mindestens 150 Milliarden Euro kosten, ein Betrag, bei dem mir schwindelig wird. Aber astronomische Summen gehören im Fußball zum Geschäft. Der aktuelle Kader von Manchester City soll einen Wert von mehr als eine Milliarde Euro haben. Und Paris Saint Germain, im Besitz von Katar, zahlte für Brasiliens Superstar Neymar 222 Millionen. So viel Geld für einen einzigen Spieler! Das ist Wettbewerbsverzerrung. Trotzdem bringe ich es nicht fertig, Spiele von ManCity oder PSG konsequent zu ignorieren. Die kicken einfach zu gut, ich habe das nicht im Griff.

O-Ton Dietrich Schulze-Marmeling:

Das haben wir alle nicht im Griff, weil wir auch Menschen sind und weil uns dieses Spiel am Herzen liegt. Klar, mich ärgern bestimmte Dinge und ich bekämpfe bestimmte Dinge, kritisiere sie. Ich sehe diese ganzen Fehlentwicklungen, die im Fußball stattfinden, aber gleichzeitig sage ich mir auch. Sorry, Fußball ist nicht nur Katar, Fußball ist nicht nur Manchester City, Fußball ist auch nicht nur Bayern München, sondern Fußball ist auch Kreisliga A, Bezirksliga etc. Das ist auch alles Fußball.

Erzählerin:

Gibt es einen richtigen Fußball im falschen? Im wirklichen Leben lande ich bei solchen moralischen Fragen meist in irgendeinem halbherzigen Kompromiss. Ich koche oft vegetarisch, esse aber gern auch mal Fleisch, natürlich vom Bio-Schlachter. Im Alltag fahre ich Fahrrad, aber im Urlaub auf unserer griechischen Lieblingsinsel mieten mein Freund und ich ein Auto. Ich fliege noch, aber mit zunehmend schlechtem Gewissen. Demnächst will ich zumindest eine CO2-Kompensation bezahlen. Und jetzt Fußball. Ich suche einen unschuldigen Amateurverein. Vielleicht einen Club wie den FC Teutonia Ottensen von 1905.

O-Ton Dennis Kattner:

Der Verein ist nur vom Fußball geprägt, das heißt, wir haben keine andere Sparte. Der Verein ist stetig am Wachsen. Wir sind, hier, wenn man sich umdreht, ein reiner Stadtteilverein mitten im Wohngebiet, wo sich teilweise sechs Mannschaften den Platz teilen in Trainingszeiten.

Erzählerin:

Dennis Kattner ist Jugendleiter und Trainer bei der Teutonia. Der Club hat seine Heimat in Hamburg Ottensen an der Kreuzkirche, kurz Kreuze genannt.

O-Ton Dennis Kattner:

Wir sind hier an der Kreuze mit 37 Jugendmannschaften, und insgesamt 800 Kindern, Jugendlichen im Verein und wir haben vier Herrn-Mannschaften, die Regionalliga, die zweite Herren, dritte Herren, vierte Herren, die es in tatsächlich in verschiedenen Ligen ganz gut darstellen.

Erzählerin:

Kattner ist stolz auf seinen Verein, besonders an diesem Tag. Abends unter Flutlicht werden die Teutonen in Leipzig das größte Spiel ihrer Vereinsgeschichte spielen. Zum ersten Mal haben sie sich für die erste Hauptrunde im DFB-Pokal qualifiziert. Gegner ist RB Leipzig, amtierender Pokalsieger, zudem Champions-League-Teilnehmer.

O-Ton Dennis Kattner:

Absolutes Wahnsinnsding, tatsächlich. Wenn man in einer Kabine sich umzieht, wo Champions-League-Mannschaften sich umziehen, nichts Schöneres. Ich krieg gerade Gänsehaut, weil ich das Gefühl ganz gut nachvollziehen kann, was die heute denken.

Erzählerin:

Vorerst wartet Kattner morgens um elf mit einer kleinen Gruppe Teutonen auf den Bus nach Leipzig. Ich werde mitfahren, denn aus dieser Geschichte kann ich lernen. Hier treffen Fußballwelten aufeinander, nicht nur wegen des Klassenunterschieds.

O-Ton Helen Breit:

RB Leipzig heißt offiziell Rasenballsport. Wir alle wissen, dass damit Red Bull gemeint ist.

Erzählerin:

Helen Breit von *Unsere Kurve*, ein Bündnis kritischer Fan-Organisationen.

O-Ton Helen Breit:

Jeder Graubereich wurde von Red Bull da ausgenutzt.

Erzählerin:

Vereinsnamen dürfen in Deutschland keinen Werbezwecken dienen. Deshalb ließ sich die österreichische Red Bull GmbH etwas einfallen, als sie 2009 die RB-Gründung initiierte. Auch beim Logo.

O-Ton Helen Breit:

Deswegen sind da so zwei Bullen, die so ein bisschen aussehen wie eine Marke für Energydrinks.

Erzählerin:

Der Red-Bull-Konzern nutzt den Sport als Mittel, um seine Lifestyle-Brause zu vermarkten. Formel 1, Basejumping, Kite Surfen ...

Im Fußball ist RB Leipzig so was wie das Premiumprodukt. Dank üppigen Sponsorings schaffte es der Club in Rekordzeit von der fünften Spielklasse in die Bundesliga. Große Traditionsvereine wie mein BVB haben weit über 100.000 Mitglieder.

Bei RB Leipzig sind es nicht viel mehr als 20 stimmberechtigte Mitglieder, die überdies dem Sponsor nahestehen sollen. Mitbestimmung geht anders.

O-Ton Helen Breit:

Deswegen ist es definitiv kein Club, der auf meiner Liste der sauberen Clubs anzuführen ist, sondern das ist tatsächlich genau ein Beispiel dafür, wie man den Fußball kaputt macht. Indem man ihn einfach nur als Geldobjekt betrachtet. Indem er zum Spielball einzelner oder einzelner Firmen wird.

O-Ton Julian:

Ja, das werde ich immer in Erinnerung haben.

Erzählerin:

Egal wie Leipzig zu seinem Erfolg kam, der Teutonia-Nachwuchs fiebert der Begegnung mit den Leipziger Stars entgegen.

O-Ton Julian:

Ich würd mich freuen, wenn ich Nkunku habe, weil das ist schon richtig cool.

Erzählerin:

Julian, 12, ist Einlaufkind, wie das im Fußball heißt. Er darf einen der Spieler an der Hand ins Stadion begleiten und hofft auf Leipzigs Besten, Christopher Nkunku.

O-Ton Julian:

Er ist einfach ein Weltklasespieler, ist schnell, schießt viele Tore, und einfach berühmt, was soll ich sagen, er ist einfach gut.

Erzählerin:

Eigentlich müsste Julian jetzt in der Schule sein. Aber er hat ein bisschen getrickst.

O-Ton Julian:

Naja, ich hab's meinen Freunden nicht erzählt, weil meine Lehrerin wäre damit nicht einverstanden, dass ich an Schultagen nach Leipzig fahre. Und deshalb habe ich es halt niemandem gesagt, damit er es nicht weitererzählen kann.

Erzählerin:

Julian heißt deshalb in Wirklichkeit auch nicht Julian.

O-Ton Julian, Martina Keller:

Julian: Wir haben es geschafft, niemand hat das mitbekommen, haben wir gut gemacht.

Martina: Also du fehlst offiziell, weil du ein bisschen krank bist oder so?

Julian: Ja, genau, ich sag, ich hab was mit meiner Ferse, oder hab ne Verletzung, aber: Nicht sagen!

Martina: Das bleibt unter uns.

Julian: Ja, das bleibt unter uns.

Erzählerin:

Das Geld macht den Fußball kaputt. Vermutlich ist der Satz mindestens so alt wie die Bundesliga. Als die 1963 eingeführt wurde, durften die besten Fußballer erstmals bis zu 1200 DM im Monat verdienen. „Beginn der Sklavenzeit“, fürchtete ein damaliger Nationalspieler. Wenn der gewusst hätte. Marco Reus vom BVB kommt 2022 - wenn man der BILD-Zeitung glauben darf - auf eine Million Euro im Monat. Aber wie das mit wahren Sätzen so ist: *Die Erde erwärmt sich. Der Meeresspiegel steigt. Die Gletscher schmelzen.* Und keinen kümmert es. Wenn ich ehrlich bin, stört mich die Sache mit dem Geld im Fußball immer so lange, bis das nächste Spiel meines BVB angepfiffen wird. Alle Fußballfans sind so. Alle? Nein ...

O-Ton Herbert Hainer:

Meine Damen und Herren, wir haben jetzt einen langen Tag hinter uns, wir haben auch eine sehr intensive ...

Erzählerin:

Ein von unbeugsamen Mitgliedern des FC Bayern München bevölkerter Saal hört im November 2021 nicht auf, Widerstand zu leisten...

O-Ton Herbert Hainer:

Wir haben auch eine sehr intensive Diskussion hinter uns. Sie werden mir als Versammlungsleiter zugestehen, dass ich die Wortmeldungsliste schließen kann. (Buhrufe) Sag a mal, was ist denn das ...

Erzählerin:

Es sind die eigenen Fans, die Bayerns Präsident Herbert Hainer und den anderen Club-Granden die Laune verderben. Insbesondere ein junger Mann, der als Kind in Bayern-Bettwäsche schlief.

O-Ton Michael Ott:

Da wird immer geredet von Diskurs und sowas, aber faktisch hat er ja nicht stattgefunden auf der Jahreshauptversammlung. ...

Erzählerin:

Michael Ott sammelte auch Plastikfigürchen von seinem Idol, Torwart-Titan Oliver Kahn. Doch in den letzten Jahren hat die Liebe zu Kahn und seinem Club gelitten.

O-Ton Michael Ott:

Ich finde es einfach so grundsätzlich falsch, wie mein Verein sich verhält, dass ich mir irgendwann so die Frage stellen muss, wie ich das vor mir selbst noch rechtfertigen kann, dass ich dann in dem Verein Mitglied bin. Und dann hatte ich mir

gesagt, ich kann das eben für mich nur rechtfertigen, wenn ich weiß: Ich habe alles getan, was in meiner Macht steht, um das zu verhindern.

Erzählerin:

Wieder geht es um Katar. Aber diesmal um das Sponsoring des FC Bayern durch das Staatsunternehmen Qatar Airways. Das Logo der Fluglinie prangt auf den Trikotärmeln der Bayern-Spieler. Dafür kassiert der Verein einen zweistelligen Millionenbetrag im Jahr. Michael Ott wollte bei der Jahreshauptversammlung beantragen, das Sponsoring auslaufen zu lassen. Wow, denke ich, mit so einem Einsatz kann man Fantum auch leben. Am Ende dufte er nicht mal seine Argumente vorbringen, was seine kritische Haltung aber nur noch mehr angestachelt hat. Ein Dreivierteljahr später in Mainz.

O-Ton Martina Keller:

Hallo! Pünktlich eine Stunde zu spät...

Erzählerin:

... die deutsche Bahn.

O-Ton Michael Ott:

Wir können uns da rüber setzen ...

Erzählerin:

Er hat mittlerweile sein zweites Staatsexamen in Jura bestanden, arbeitet als Anwalt in Straßburg.

O-Ton Martina Keller, Michael Ott:

Keller: Da hat der FC Bayern ein bisschen Pech, jetzt hat er irgendwie einen richtig guten Juristen auf der Gegenseite, der immer kritische Fragen stellt und auch weiß, wie man sie einbringt.

Ott: Man kann es auch einen Glücksfall nennen. Also eigentlich sollte ein Verein sich darüber freuen.

Keller: Haben Sie den Eindruck, dass die sich freuen über Ihr Engagement?

Ott: (Lacht) Im Großen und Ganzen hat man schon den Eindruck, dass sie sich jetzt bemühen, so in den Austausch zu kommen. Ob das mit der größten Freude geschieht, das müssten Sie dann vielleicht die Leute selbst fragen.

Erzählerin:

Das hätte ich gern getan. Doch der FC Bayern reagiert nicht auf meine beiden Interview-Anfragen. Eine weitere an Ehrenpräsident Uli Hoenes sagt immerhin die Sekretärin persönlich ab. Michael Ott hat mehr Erfolg. Im Juli 2022 organisiert der FC Bayern den Runden Tisch, den er seinen kritischen Fans schon vor Jahren versprochen hatte, mit Vertretern aus Katar, von Menschenrechtsorganisationen, aus der Fanszene. Wir hören uns gemeinsam einen Auszug an:

O-Ton Oliver Kahn:

Ja, ich würde vielleicht noch gern auf etwas eingehen, was unsere Fanvertreter gesagt haben ... Naja, was ist denn eigentlich bis heute passiert?

Erzählerin:

Oliver Kahn ist jetzt Vorstandsvorsitzender der Bayern.

O-Ton Oliver Kahn:

Seitdem der Fußball in Katar angekommen ist, bewegt sich einiges.

Erzählerin:

Es gibt inzwischen einen Mindestlohn. Und Katar hat das berüchtigte Kafala-System abgeschafft, das Arbeitsmigranten von einem Bürger abhängig macht. Nur mit dessen Zustimmung durften sie zum Beispiel ihren Arbeitsplatz wechseln – eine Art moderne Sklaverei. Mit der Umsetzung des neuen Rechts hapert es aber.

O-Ton Oliver Kahn:

Die Frage habe ich vorhin auch gehört: Naja, was besprecht ihr mit euren Partnern? Wir haben uns vor kurzem in London getroffen und haben genau solche Dinge auch besprochen. Diese Dinge sind mir wichtig ...

O-Ton Martina Keller, Michael Ott:

Keller: Diese Dinge sind ihm wichtig, das klingt doch gut.

Ott: Da würde man gerne mal Mäuschen spielen, aber: Wenn Katar eben mit schweren Geldkoffern da am Tisch sitzt. Ob dann da so ein kritischer Ton angeschlagen wird, kann ich mir schwer vorstellen.

Erzählerin:

Veränderungen erreicht man durch öffentlichen Druck, glaubt Ott. Nicht durch eine Werbepartnerschaft. Wenige Wochen später, bei einem Menschenrechts-Kongress des Deutschen Fußballbunds, geschieht, was er befürchtet hat. Der katarische Botschafter in Berlin, Abdulla Mohammed Al-Thani, benutzt das Schweigen des FC Bayern als Argument, dass in seinem Land alles in Ordnung sei.

O-Ton Abdulla Mohammed Al-Thani:

Why Bayern Munich has been spending the last four to five years coming for a winter camp in Doha. Why don't they speak out? Why don't they say they have been in Doha, they think it is appalling. Say it publicly or just shut up.

Übersetzung:

Warum kam Bayern München die letzten vier, fünf Jahre immer wieder im Winter ins Trainingscamp nach Doha? Warum äußern sie sich nicht? Warum sagen sie nicht, dass sie in Doha waren und dass sie es entsetzlich finden? Sagen Sie es öffentlich oder halten Sie den Mund!

Erzählerin:

Profifußball ist Geld getrieben, kein unschuldiges Vergnügen, das ist auch mir inzwischen klar. Trotzdem glaube ich noch an das Gute im Fußball, an Vereine, die es besser machen als andere, zumindest in der einen oder anderen Hinsicht. Der FC Sankt Pauli zum Beispiel ist der erste deutsche Proficlub mit einer Frauenquote für Gremien wie Aufsichtsrat oder Präsidium. Und bekannt für seine Fankultur.

O-Ton Patrick Gensing:

Das Totenkopffemblem ist wie eigentlich alles, was gut funktioniert, aus der Fanszene gekommen.

Erzählerin:

Patrick Gensing leitet im Sommer 2022 die Medienabteilung des FC St. Pauli.

O-Ton Patrick Gensing:

Es gab Ende der 80er Jahre eine Punkszene am Millerntor, aus der Hafensstraße, die hier eben sehr nah ist, besetzte Häuser. Und da sind Leute über den Dom gelaufen, hier nebenan, die Kirmes, und da gibts so Stände, und da gibt's Fahnen. Da hat jemand die Totenkopffahnen gesehen, und dachte: Mensch, das passt doch, Störtebeker, Hamburger Geschichte, gegen die reichen Pfeffersäcke, und hat so ein Ding mitgenommen vom Dom, mit ins Stadion genommen.

Erzählerin:

Bei St. Pauli ist sogar der Pressesprecher anders. Gensing kommt aus dem investigativen Journalismus, Schwerpunkt Rechtsextremismus.

O-Ton Patrick Gensing, Martina Keller:

Gensing: So ist es mit ganz vielen Sachen, die kommen aus der Fanszene, wachsen in den Verein rein, und es wird auch sehr viel darüber gestritten, inwieweit man das kommerziell verwerten darf oder nicht.

Keller: Ist Ihre Marketingabteilung dann regelmäßig am Verzweifeln?

Gensing (lacht): Ja, schon, des Öfteren, es gibt immer Aktionen, bei denen es dann massive Kritik gibt. Das Beispiel ist eine Sprühschablone mit dem Sankt-Pauli-Wappen. Da war der Vorwurf des Ausverkaufs von Subkultur sehr groß. Aber das gehört zu diesem Verein tatsächlich dazu, davon leben wir.

Erzählerin:

Wir stehen im Fanshop des FC St. Pauli, gleich neben dem Millerntorstadion: Pflastersteine am Boden, gegenüber dem Eingang eine Betonwand voller Sticker, Regale aus Stahl. Ein Ambiente passend zum Kiez, doch St. Pauli-Fans lassen sich nicht von Äußerlichkeiten einlullen, bleiben wachsam. Als dem früheren Hersteller der St. Pauli-Teamsportkollektion unter anderem Verbindungen zur US-Waffenlobby nachgesagt wurden, forderten viele Fans per Online-Petition das Ende der Zusammenarbeit. Und boykottierten den Trikotkauf. Mit der aktuellen Lösung sind die Fans zufrieden.

O-Ton Patrick Gensing:

Der FC St. Pauli hat nach einem Ausrüster geschaut, der bestimmte Standards erfüllt, was Nachhaltigkeit, Fair Trade betrifft und sich entschieden, eben selbst zu produzieren. Und seitdem verkaufen sich auch die Trikots deutlich besser.

O-Ton Kleiner Junge:

Hier ist so ein Torwarding, was ich wollte ...

Erzählerin:

Mit Haltung lassen sich Geschäfte machen - gute Geschäfte, wenn man so will.

O-Ton Kleiner Junge:

Die Fußballsocken fehlen noch!

Erzählerin:

Aus meiner Sicht ist das völlig okay. Mein Supermarkt macht schließlich auch Geschäfte mit mir. Solange er Bioprodukte im Sortiment hat und den Lieferanten faire Preise zahlt, soll es mir recht sein. Für Sankt Pauli zählt neben dem Euro noch eine andere Währung. Gensing zieht ein Trikot aus dem Regal, das sich in einem winzigen Detail vom üblichen Heimtrikot unterscheidet.

O-Ton Patrick Gensing:

Wo andere Vereine Meistersterne haben, haben wir diesen Genderstern. Das haben wir einmalig getragen, beim Heimspiel gegen den FC Magdeburg.

Erzählerin:

Die Deutsche Fußballliga hat den Vereinen der ersten und zweiten Liga in dieser Saison ein zusätzliches Sondertrikot erlaubt, wenn es mit Diversität oder Nachhaltigkeit zu tun hat.

O-Ton Patrick Gensing:

Der FC Bayern ist der Stern des Südens, und wir sind das Sternchen des Nordens. Und diese Idee, ein kleiner Stern, hat wirklich für sehr große Aufmerksamkeit und Diskussionen gesorgt. Genau das war auch unsere Absicht, ehrlicherweise.

Erzählerin:

Diskutieren würde ich auch gern. Mit einem Vertreter von RB Leipzig, dem Inbegriff des Bösen im deutschen Profifußball, wenn man der kritischen Fanszene glauben darf. Und ich selbst? Wenn ich ehrlich bin, bewundere ich den Power-Fußball, für den der Club steht: Wie die Spieler den Ball jagen, blitzschnell von Abwehr auf Angriff umschalten! Ende Juni 2022 schreibe ich der Medienabteilung von RB Leipzig und bitte um ein Interview mit dem Vorstandsvorsitzenden Oliver Mintzlauff. Der im November 2022 in die Geschäftsführung von Red Bull wechselt. Ich bekomme umgehend Antwort:

Zitator:

Guten Tag Frau Keller, vielen Dank für Ihre Anfrage. Leider hat Herr Mintzlauff momentan keine Kapazitäten für ein Interview. Aufgrund dessen muss ich Ihnen leider absagen.

Erzählerin:

Momentan keine Kapazitäten? Ich schreibe erneut.

O-Ton Martina Keller

In meiner Mail hatte ich mich nicht klar ausgedrückt: Ich plane mit zeitlichem Vorlauf, unser Gespräch muss nicht zeitnah stattfinden. August oder auch September wären für die Produktion noch sehr gut machbar.

Erzählerin:

Diesmal dauert es mit der Antwort. Die Medienabteilung meldet sich erst zwei Wochen später, auf Nachfrage.

Zitator:

Sehr geehrte Frau Keller,
danke für Ihr nachdrückliches Interesse und Ihre Mail. Leider werden wir Ihrer Anfrage nicht nachkommen.

O-Ton Martina Keller:

Ja, guten Tag Martina Keller ...

Erzählerin:

So schnell gebe ich nicht auf. Anruf bei der Medienabteilung von RB Leipzig.

O-Ton Martina Keller:

Mir wäre auch gedient damit, wenn Sie mir ein anderes Interview vermitteln könnten, mit einem Vorstandsmitglied, der sich vielleicht auch gut auskennt.

Erzählerin:

Der junge Mann am anderen Ende rät mir, mein Anliegen noch mal schriftlich vorzubringen.

O-Ton Martina Keller:

Dann kann ich es vielleicht offen formulieren, wenn Herr Mintzlaff offenar zeitlich das wohl nicht hinkriegt. Oder generell nicht?

Erzählerin:

Er druckst rum.

O-Ton Martina Keller:

Generell? Generell ist schwierig? Warum eigentlich?

Erzählerin:

Das weiß er auch nicht.

O-Ton Martina Keller:

Ja gut, dann werde ich also noch mal eine neue Anfrage formulieren. Und dann findet sich ja vielleicht ein anderer Gesprächspartner für mich. Das wäre wirklich superschön...

Erzählerin:

Auf die Antwort warte ich bis heute.

Erzählerin:

Die Teutonen aus Hamburg warten auch: noch immer auf den Bus, der sie nach Leipzig bringen soll, am Tag ihres großen Spiels. Ich warte mit Ihnen.

O-Ton Martina Keller, Teutone:

Keller: Eine Stunde Verspätung, gibt's doch nicht, oder ...

Teutone: Das ist eine Frechheit!

Erzählerin:

Für mich ist die Fahrt auch ein letzter Versuch, mit RB Leipzig ins Gespräch zu kommen - ich hoffe auf die Pressekonferenz nach dem Spiel. Die Teutonen dagegen kriegen langsam Angst, bei ihrem Jahrhundertspiel zu spät zu kommen.

O-Ton Teutonia-Fan:

Jetzt geht's los, jetzt geht's los

Erzählerin:

Endlich, da ist er.

O-Ton Dennis Kattner, Busfahrer

Kattner: Wir müssen Vollgas fahren, wir müssen noch ins Hotel. Frage kurz: Warum kommen Sie so spät?

Busfahrer: Nich verstehen

Kattner: Nix verstehen

Erzählerin:

Dennis Kattner bleibt gelassen. Pannen können sie jetzt bei der Teutonia. Eine Woche vorm angesetzten Spieltermin musste das Organisations-Team des Vereins alles neu planen, weil Unbekannte den Rasen in Dessau zerstört hatten, wo das Spiel ursprünglich stattfinden sollte.

O-Ton Dennis Kattner:

Das war ein Riesenaufwand.

Erzählerin:

Und was heißt ursprünglich? Ursprünglich hätten die Teutonen natürlich in Hamburg spielen dürfen. Bloß kickt Teutonias Regionalliga-Team üblicherweise auf einem Platz, der den Ansprüchen des DFB nicht genügt. Der Verein erkundigte sich beim FC Sankt Pauli, ob man die Partie am Millerntor austragen dürfe.

O-Ton Oke Göttlich:

Wir haben sehr frühzeitig bei der Anfrage Teutonia geantwortet und ihnen auch gesagt, dass es für uns nicht vorstellbar ist. Dafür gibt es diverse Gründe.

Erzählerin:

Sankt-Pauli-Präsident Oke Göttlich in einem Konferenzraum der Geschäftsstelle.

O-Ton Oke Göttlich, Martina Keller:

Göttlich: Das geht vor allen Dingen um das Thema, dass wir hier als Symbol für einen anderen Fußball stehen. RB Leipzig hält das Thema Partizipation und Mitglieder bewusst sehr eng und klein. Und das ist für den FC St. Pauli kein Modell, welches wir besonders wertschätzen.

Keller: Ich habe eigentlich gedacht: Da will eine kleiner Amateurclub ein schönes Stadion haben für das Jahrhundertspiel aus Sicht des Vereins. Und dann sagt St. Pauli: Nein. Das ist doch nicht sehr solidarisch!

Göttlich: Mit Sicherheit wird es so wahrgenommen, dass es nicht sehr solidarisch ist. Es ist ein Spiel, wo wir dann vermehrt mit Sicherheitsleuten dafür sorgen müssten, dass dieses Spiel vernünftig durchführbar wäre. Das können wir so nicht gewährleisten. Da verstehe ich, dass Teutonia vielleicht nicht glücklich drüber ist, aber, wenn man sich mit unseren Argumenten beschäftigt, sind wir auch der Meinung, dass wir da durchaus für Verständnis werben dürfen.

O-Ton Martina Keller, Dennis Kattner:

Keller: Wie ist diese Absage so angekommen bei den Vereinsmitgliedern?

Kattner: Ich finde es superschade für unsere Vereinsmitglieder, die sich gefreut haben, dass so ein Spiel stattfindet, was es nie wieder geben wird für den Verein, aber es ist halt so. Und deswegen fahren wir jetzt alle nach Leipzig.

O-Ton Martina Keller:

Ich versuche jetzt mal Kontakt zu Red Bull aufzunehmen, und das geht im Internet über eine Maske. Da muss ich dem Red-Bull-Assistenten, so ne Dose, die mir winkt, eine Nachricht sagen. Okay, wie mach ich das denn?... Ich möchte mit der Pressestelle von Red Bull verbunden werden.

Erzählerin:

So klappt das nicht ...

Erzählerin:

... Ich muss mein Anliegen schriftlich formulieren.

O-Ton Martina Keller:

Hm. Ich bin Journalistin und möchte Pressekontakt. Oder: Ich bin Journalistin und möchte eine Interviewanfrage an Dietrich Mateschitz stellen. So.

Erzählerin:

Der Gründer von Red Bull und zugleich Sponsor von RB Leipzig, ein Milliardär aus Salzburg.

Erzählerin:

Der Mann ist medienscheu, deshalb wäre ich auch mit Ersatz zufrieden.

O-Ton Martina Keller:

So! Möchtest du noch etwas hinzufügen?
Nö, hab doch alles geschrieben

Erzählerin:

Wenige Tage später. Antwortmail einer winkenden Dose:

Zitatorin:

Hallo Martina,
vielen Dank für deine E-Mail. ... Red Bull verleiht Flügel und ermutigt Menschen auf der ganzen Welt, an sich selbst, eigene Träume und Ziele zu glauben.

Erzählerin:

Folgt ein Link zu Unternehmenszahlen und Konzerngeschichte.

Zitatorin:

Weitere Informationen können wir dir leider nicht zukommen lassen.
Wir wünschen dir für deine Arbeit viel Erfolg. Mit beflüügelten Grüßen Dein Red Bull Deutschland Team

Erzählerin:

Kein Interviewangebot, auch nicht mit einem Vertreter von Mateschitz. Er selbst ist drei Monate nach meiner Anfrage gestorben.

Erzählerin:

Kein Interview bei den Bayern. Absage von Uli Hoenes. Lauter Absagen von RB Leipzig. Absage von Red Bull. Und auch von Red Bull Salzburg. Ich bin der Verzweiflung nahe. Will endlich einen echten Fußballkapitalisten sprechen, mir seine Sicht auf meinen Sport erklären lassen! Und dann, ich habe die Hoffnung fast aufgegeben, eine Zusage.

O-Ton Ulrike Bosse, Martina Keller:

Einmal durch ... Herr Kind, Frau Keller ist da!

Erzählerin:

Ich besuche Martin Kind, Hörgerätemillionär aus Großborstel, Mäzen von Hannover 96.

O-Ton Martina Keller, Martin Kind:

Keller: Guten Tag
Kind: Hallo Frau Keller

Erzählerin:

Er begrüßt mich in Jeans und T-Shirt.

O-Ton Martin Kind:

Für mich war es eine Aufgabe, und ich habe dann eben die Charaktereigenschaft, wenn ich eine Verantwortung annehme, dann ist sie für mich auch unteilbar.

Erzählerin:

Kind ist Jahrgang 1944, ein Macher alter Schule. Hoffentlich traue ich mich, kritische Fragen zu stellen.

O-Ton Martin Kind:

96 spielte in der dritten Liga, 96 erfüllte den Tatbestand der Insolvenz - so das übliche: Überschuldung, Illiquidität.

Erzählerin:

Vor einem Vierteljahrhundert war das. Der Aufsichtsrat bat Kind um Hilfe. Der rettete den Verein vor der Pleite und führte ihn zurück in die Bundesliga, für mehr als ein Jahrzehnt. Ohne Kind gäbe es das moderne Stadion nicht, und auch nicht das schicke Nachwuchsleistungszentrum. Derzeit allerdings hat er mächtig Ärger mit seinem Club. Aber besser nicht gleich darüber sprechen. Wie sieht er den Profifußball allgemein?

O-Ton Martin Kind:

Der englische Fußball ist zurzeit nach meiner Beurteilung das Maß der Dinge.

Erzählerin:

Echter Wettbewerb! Fünf verschiedene Meister in zehn Jahren. Aus deutscher Sicht ein Traum!

O-Ton Martin Kind:

Sie haben sehr frühzeitig akzeptiert, dass Premier-League-Vereine Wirtschaftsunternehmen sind ...

Erzählerin:

Schon weniger traumhaft. Chelsea gehörte bis zum Ukraine-Krieg dem Oligarchen Abramovitsch, Manchester City ist Eigentum von Abu Dhabi. Und Newcastle United wurde 2021 von einem saudi-arabischen Staatsfonds gekauft. Will man das? Die Kashoggi-Schlächter als Fußballförderer?

O-Ton Martin Kind:

Gebt doch den Markt offen.

Erzählerin:

In Deutschland ist die Macht der Investoren noch beschränkt.

O-Ton Martin Kind:

Man muss mal anders denken! Wenn man dogmatisch und ideologisch denkt, dann kommen Sie nicht weiter.

Erzählerin:

Investoren dürfen in ausgegliederten Kapitalgesellschaften von Bundesliga-Vereinen keine Stimmenmehrheit haben, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Kind bekämpft diese Regel. Fan-Initiativen wollen, dass sie bleibt. Wegen der Mitbestimmung. Kann er das nachvollziehen?

O-Ton Martin Kind:

Nee, weil sie wollen dann Mitbestimmung über das Geld Dritter... Das ist ein tolles Schlagwort, hat aber mit der Realität von Entscheidungsprozessen, aber auch gar nichts zu tun.

Erzählerin:

Aber, wende ich ein, Fans wollen mitreden. Und was wäre der Profifußball, was wäre auch Hannover 96 ohne seine Fans?

O-Ton Martin Kind, Martina Keller

Kind: Von der Stimmung her gebe ich Ihnen Recht. Wirtschaftlich wird es immer weniger bedeutsam. Ein Haushalt eines Bundesligavereins finanziert sich zu über 50 Prozent aus Fernseheinnahmen die Ticketeinnahmen machen maximal um 15 Prozent aus.

Keller: Ja, aber jetzt sehen Sie das ja rein unter wirtschaftlichem Aspekt.

Kind: So habe ich erst mal Ihre Frage verstanden. Ich hab ja gesagt, für die Emotionen sind Fans, die dann in die Arenen kommen, wichtig.

Erzählerin:

Fanleidenschaft versus Fußballgeschäft. Für mich klingt das nach Kulturkampf. Und bei Hannover 96 spitzt er sich gerade zu. Die Fans begnügen sich nicht mehr damit, Tickets zu kaufen, für Stimmung im Stadion zu sorgen und wieder nach Hause zu gehen.

O-Ton Martin Kind:

Hier in Hannover hat sich eben diese aktive Fanszene professionell, das muss man anerkennen, organisiert und sie hat sich entschieden, den Weg durch die Instanzen zu gehen ...

Erzählerin:

Vereinspräsident ist seit 2019 ein Mann, der 30 Jahre in der Fankurve stand.

O-Ton Martin Kind:

Ja, und jetzt wollen sie eben hier in Hannover, ich sag es mal sehr plakativ: Sie wollen die Verantwortung und die Macht übernehmen, und der Herr Kind steht Ihnen im Wege. That's it.

Erzählerin:

Im Juli 2022 hat der Vereinsvorstand Martin Kind als Geschäftsführer der Hannover 96 Management GmbH abberufen. Er akzeptiert das nicht, der Streit wird vor Gerichten ausgetragen. Zwischenstand im Oktober 2022 nach zwei Entscheidungen: 2:0 für Kind.

Eine Frage ist mir noch wichtig: Wie denkt er über die Weltmeisterschaft in Katar?

O-Ton Martin Kind:

Die Welt ist mehr als Europa. Weltmeisterschaften heißt, dass alle Kontinente auch zu berücksichtigen sind.

Erzählerin:

An den Vergabekriterien müsse man noch arbeiten, sagt Kind, aber die Entscheidung für Katar sei gefallen und sollte akzeptiert werden.

O-Ton Martin Kind:

Ich muss es auch mal deutlich sagen. Die Welt wird nicht an den deutschen Gedankenwelten genesen, das wird nicht gehen. Wir müssen schon auch die Toleranz haben, dass andere Kontinente, andere Nationen, auch eine andere Kultur haben. Das sollte man schon auch akzeptieren.

Erzählerin:

So ähnlich argumentierte 2021 im Aktuellen Sportstudio des ZDF auch der damalige Bayern-Boss Karl-Heinz Rummenigge.

O-Ton Karl-Heinz Rummenigge:

Ich glaube, man muss einfach ein Stück, was Menschen- und Arbeitsrechte betrifft, die notwendige Geduld da mit einbringen, weil: Es ist dort eine andere Kultur, es ist dort eine andere Religion.

Erzählerin:

Ich bewunderte Moderator Jochen Breyer für seine schlagfertige Antwort. „Menschenrechtsverletzungen sind keine Kultur.“

Halbzeit meiner Recherche. Zeit für ein erstes Fazit. Wie werde ich es nun selbst mit Katar halten? Ich bin hin- und hergerissen. Will nicht dazu beitragen, dass diese WM ein Jubelfest mit toller TV-Quote wird. Aber gar keine Spiele gucken? Kann ich mir auch nicht vorstellen. Ich suche Rat bei einer, die mir in Sachen Entschiedenheit voraus ist.

O-Ton Susanne Franke:

Wir werden jetzt aussteigen an der Berliner Brücke, das ist die erste Haltestelle der Schalker Meile.

Erzählerin:

Für Susanne Franke von der Schalker Fan-Initiative ist heute ein großer Tag. Das erste Heimspiel, seit ihr Verein wieder in die Bundesliga aufgestiegen ist.

O-Ton Susanne Franke:

Jaaaaa! Ja. Und dann nachdem das Narrativ aufgebaut worden war, ohne Gazprom und sonstige Sponsoren könne man nur tief in den Hades sinken.

Erzählerin:

Schalke war in Sachen Sponsoring das Bayern München des Ruhrpotts. 15 Jahre lang kassierte der Verein die Millionen des staatsnahen russischen Gazprom-Konzerns. Half übrigens nicht. 2021 stieg Schalke aus der Bundesliga ab, hochverschuldet. Während der Gazprom-Zeit kaufte Susanne Franke aus Protest keinen einzigen Fan-Artikel. Jetzt hat sie wieder ein blau-weißes Schalke-Trikot.

O-Ton Bernd Schröder:

Als die Unruhen in der Ukraine anfangen mit Russland, haben wir für uns eine rote Linie definiert.

Erzählerin:

Und Schalke hat ein neues Management. Seit Januar 2022 ist Bernd Schröder Vorstandsvorsitzender.

O-Ton Bernd Schröder:

Als dann der Einmarsch stattfand, konnten wir sofort handeln. An dem Donnerstagnachmittag haben wir bekannt gegeben, dass wir nicht mit Gazprom auf der Brust spielen werden zukünftig.

Erzählerin:

Selbst ich als BVB-Fan fand die Entscheidung supercool. Nur zwei Tage später, beim Auswärtsspiel in Karlsruhe, lief das Team ohne Gazprom-Schriftzug auf. Man hatte ihn kurzerhand mit Schalke 04 übergeklebt. Beim Verkauf des Sondertrikots brachen die Server vor lauter Anfragen zusammen.

O-Ton Susanne Franke:

Und hier ist jetzt das Büro vom Fan-Projekt.

Erzählerin:

Ein ruhiger Raum für unser Gespräch.

O-Ton Martina Keller:

MK: Hallo, Martina Keller

Erzählerin:

Ich will mit Susanne Franke über ein Projekt reden, das sie gemeinsam mit der Schalker Fan-Initiative gestartet hat.

O-Ton Susanne Franke:

Back2Bolzen ist eine Aktiv-Kampagne, abgekürzt B to B. Das steht draußen in unserer rauen Welt für Business to Business, und diese ganze WM ist ein Business to Business. Und wir sind Back to Bolzen, also zurück zum Fußball.

Erzählerin:

Die Idee: Statt WM-Spiele anzuschauen, sollen Fans selbst aktiv werden, ihren eigenen Fußball feiern und Bilder davon posten.

O-Ton Susanne Franke:

Das kann ein Tippkick-Turnier sein, oder ein Kicker-Turnier oder ein Fußballquizz-Abend oder ein Fußballfilme-Abend

Erzählerin:

Sie selbst plant mit anderen Aktiven ein Hallenturnier, für den Tag des kleinen Finales in Katar, des Spiels um Platz drei. Allerdings werden bei der WM noch 63 weitere Partien gespielt.

O-Ton Martina Keller, Susanne Franke:

Wie konsequent gedenken Sie den Boykott durchzuführen? Ich denke jetzt mal so ein Szenario an: Das deutsche Team spielt ziemlich gut, und vielleicht schaffen sie es in die K.-o.-Runde und dann schaffen sie es vielleicht noch eine Runde weiter. Bleiben Sie da konsequent?

Franke: Ja. Sonst kann ich wirklich nicht in den Spiegel gucken.

Erzählerin:

Oha. Mein schlechtes Gewissen meldet sich. Und sie kommt jetzt richtig in Fahrt.

O-Ton Susanne Franke:

Die Nationalmannschaftsfans werden in Dubai einquartiert und für die Spiele nach Katar eingeflogen. Und wir alle reden über einen Klimawandel und über unsere Verantwortung dafür, und unsereins macht sich Gedanken und fährt mit dem Zug nach Italien in Urlaub. Und dann sowas!

Erzählerin:

Und trotzdem ...

O-Ton Martina Keller, Susanne Franke:

Keller: Oh Mann (Seufzer). Also, ich traue mich fast nicht das zu sagen, aber ich bin eigentlich im Moment mehr so auf der Linie, okay, ich werde nicht alles gucken, das ist für mich schon viel, wenn ich nicht alles guck.

Franke (lacht): Ja. Es würde ja schon helfen, wenn Sie beispielsweise keine fiesen Produkte kaufen.

Erzählerin:

Sie meint WM-Produktinseln in Supermärkten, Kartoffelchips mit Fähnchen oder so. Aber ich mag keine Chips und auch keine Fußballdevotionalien. Die wahre Herausforderung für mich ist nicht zu gucken. Denn wenn erst ein spannendes Halbfinale ansteht ...

O-Ton Martina Keller, Susanne Franke:

Keller: Ich könnte es mir vornehmen, aber ich leg nicht die Hand für mich ins Feuer, dass ich es dann auch nicht tu. Ich bin da wirklich -

Franke: Süchtig ...

Keller: Süchtig (sie lacht)

O-Ton Dennis Kattner:

Er soll geradeausfahren, die nächste links!

Erzählerin:

Die Teutonen aus Hamburg sind nach fünf Stunden Busfahrt endlich am Ziel, noch rechtzeitig vor ihrem großen Spiel gegen RB Leipzig, den Club, der am Reißbrett entworfen wurde.

O-Ton Henning Zülch:

RB Leipzig verkörpert den modernen Fußball und den Fußballklub, dem vielleicht, ich sag's bewusst, vielleicht die Zukunft gehört.

Erzählerin:

Henning Zülch ist Professor an der Handelshochschule Leipzig. Vielleicht kann er mir erklären, wie der moderne Fußball funktioniert, und vor allem sein Leipziger Prototyp.

O-Ton Henning Zülch:

Zülch: Die haben einen Masterplan gehabt, die Österreicher, und diesen Masterplan haben sie in Leipzig umgesetzt.

Erzählerin:

Zur Erinnerung: RB Leipzig wird von dem österreichischen Red-Bull-Konzern gesponsert.

O-Ton Henning Zülch:

Und was diesen Club auszeichnet ist einfach, dass sie höchst professionell geführt werden, was Management, was auch den sportlichen Bereich angeht.

Erzählerin:

Zülch ist Experte für Good Governance, gute Führung. Jedes Jahr analysiert er die Praxis der Bundesliga-Vereine. Leipzig gehört 2022 zum Spitzentrio, nur in einem Punkt ist der Verein Schlusslicht.

O-Ton Henning Zülch:

Transparenz. Sie machen das, was notwendig ist, und mehr auch nicht. Und da muss man sich dann fragen künftig - wir wissen alle, Kommunikation ist elementar - auch wie ich mich darstelle, wie ich den Blick nach innen generiere und zulasse. Das wird dann sehr interessant werden.

Erzählerin:

Meine vielen Interview-Absagen – vielleicht sind sie gar nicht mein privates Problem, sondern System?

O-Ton Michael Smejkal:

Willkommen in der Welt von Red Bull, würde ich dazu sagen.

Erzählerin:

Der Salzburger Journalist Michael Smejkal.

O-Ton Michael Smejkal:

Bei Red Bull kommuniziert nur Red Bull, und damit will man auch natürlich die Deutungshoheit über alles und jedes behalten. Und da gilt auch nur die Meinung von Red Bull.

Erzählerin:

Smejkal ist Sportredakteur bei den Salzburger Nachrichten und recherchiert zu Red Bull, seit der Konzern den Fußball als Marketingplattform entdeckt hat. Sicher kann er mir auch den Masterplan erklären. Wobei ...

O-Ton Michael Smejkal:

Ich glaube, ganz ehrlich, der Masterplan war eigentlich gar nicht so gegeben. Man hat bei Red Bull überhaupt keine Ahnung vom Fußball und von den Machtstrukturen und Prinzipien im Fußball gehabt. Und das war so rückblickend vielleicht sogar ein Vorteil, weil man hat wirklich Fußball von Beginn an komplett neu und komplett anders gedacht.

Erzählerin:

Der Beginn ist das Jahr 2005. Damals übernimmt Red Bull den von der Pleite bedrohten Traditionsclub Austria Salzburg.

O-Ton Michael Smejkal:

Da war große, große Euphorie unter den Fans in Salzburg: Unternehmen, milliardenschwer, übernimmt Austria Salzburg, und jetzt gehts bergauf.

Erzählerin:

Wie bei Newcastle United, denke ich. Die Fans feierten den Einstieg von Saudi-Arabien bei ihrem Club als Wiedergeburt.

O-Ton Michael Smejkal:

Der Schock kam sehr schnell später. Als sich der Verein erstmals präsentiert hat, blieb von Austria Salzburg überhaupt nichts mehr übrig.

Erzählerin:

Nicht die Vereinsfarben violett und weiß. Nicht das Gründungsjahr 1933, das in Österreich nicht historisch belastet ist. Auch nicht die Meistertitel des Clubs.

O-Ton Henning Zülch:

Im Grunde genommen ist es Entertainment, und es ist Brot und Spiele. Brot und Spiele. Das ist Fußball.

O-Ton Michael Smejkal:

Ich erinnere mich an das erste Heimspiel von Red Bull. Die wollten das halt einfach wie ein Pop Event inszenieren. Da gab's Tänzerinnen im Stadion mit weißen Gewändern und wallenden Tüchern, das hat ein bisschen nach Flamenco ausgesehen. Und sie haben eine Radioreporter-Legende aus Wien engagiert. Die hätte 90 Minuten im Stadion das Spiel durch kommentieren müssen. Bis der

Schiedsrichter nach 10 Minuten an die Outline gelaufen ist und gemeint hat: Wenn der jetzt noch lang weiter quatscht, dann bricht er das Spiel ab.

O-Ton Henning Zülch:

Was wollen wir denn eigentlich? Wir wollen, dass wir schöne Spiele sehen, dass wir 90 Minuten abschalten können, dass wir die Realität vergessen, den Alltag vergessen. Aber das hat einen Preis, und dieser Preis wird vom Markt bestimmt.

Erzählerin:

Viele Austria-Fans wollten aber nicht abschalten und die Realität vergessen. Sie wollten ihre Farben, ihre Tradition zurück.

O-Ton Michael Smejkal:

Damals war es natürlich für alle ein riesengroßes Drama, und das hat geendet, dass sie bei einem Heimspiel gegen Austria Wien in der 33. Minute unter Anspielung auf das Gründungsjahr 1933 allesamt das Stadion verlassen haben und vor dem Stadion ihre Dauerkarten im Mistkübel deponiert haben. Und diese Fangruppe ist nie mehr wieder zurückgekommen, sondern hat in der untersten Spielklasse das Jahr drauf Austria Salzburg neu gegründet. Und die spielen aktuell in der Regionalliga, was die dritthöchste österreichische Liga ist.

Erzählerin:

Der Preis der Selbstbestimmung. Amateurfußball. Keine Meistertitel mehr. Red Bull Salzburg holt inzwischen einen nach dem anderen.

O-Ton Michael Smejkal, Martina Keller:

Smejkal: Gleich am Beginn dieser Entwicklung in Salzburg hat man auch eine sehr große Sportakademie gebaut. Die Akademie kümmert sich um die Nachwuchsspieler bis – würde mal sagen - 18,19, 20. Ab diesem Bereich 18 bis 20 kommt man ins Farmteam.

Keller: Entschuldigung - was ist denn ein Farmteam?

Smejkal: Farmteam ist ein Begriff aus dem Eishockey, das ist praktisch die zweite Mannschaft, die aber mit der ersten Mannschaft direkt kooperiert.

Erzählerin:

Genau genommen hat Red Bull gleich mehrere Farmteams: Clubs in Brasilien und den USA scouten Talente, bilden sie aus und transferieren die Besten nach Österreich zum Zweitligisten FC Liefering. Der wiederum versorgt FC Red Bull Salzburg, der wiederum RB Leipzig. Die Großen fressen die Kleinen, denke ich.

O-Ton Henning Zülch:

Da frisst ja keiner wen, sondern man hat ne klare (lacht) Lieferkette, um das mal so auszudrücken. Also, da frisst keiner keinen, nur die Frage ist halt, ist das eine Wettbewerbsverzerrung im Vergleich zu Clubs wie FSV Mainz, wie SC Freiburg oder auch VfL Bochum beispielsweise.

Erzählerin:

Als in Leipzig die Spieler auf den Rasen laufen, sitze ich mit den Teutonia-Fans im Stadion und freue mich auf unschuldigen Amateurfußball, jedenfalls von der Hälfte der Akteure.

O-Ton Stadionsprecher

Mit der 21 Pascal Steinwender, mit der 22 Janik Jesgarzewski, mit der 23 Max Brand
...

Erzählerin:

Wobei, was heißt schon unschuldig. Vor dem Spiel, draußen am Hotelvorplatz, habe ich Liborio Mazzagatti zu fassen bekommen, den Ersten Vorsitzenden der Teutonia.

O-Ton Liborio Mazzagatti:

Wir haben einen großen Sponsorenpool von circa 40 Sponsoren, und das ist breit gestreut von groß bis klein.

Erzählerin:

Ich wundere mich. Teutonia ist ein Amateurtteam, spielt vierte Liga.

O-Ton Liborio Mazzagatti:

Glauben Sie, dass Leistungsfußball in den Ligen ohne Sponsoren geht? Du kannst keinen Leistungsfußball spielen, ja, in den Ligen und vielleicht auch Ziele in der dritten Liga haben, wenn du nicht starke Partner hast. Das ist überall so.

Erzählerin:

Teutonia will aufsteigen, rein in den Profifußball, die Nummer drei werden in Hamburg, nach dem HSV und Sankt Pauli.

O-Ton Liborio Mazzagatti:

Wir haben wir mit 28 Black auch einen neuen Hauptsponsor an Land gezogen ...

Erzählerin:

Einen Brauseproduzenten.

O-Ton Liborio Mazzagatti:

Da freuen wir uns sehr.

Erzählerin:

Hauptsponsor bis März 2022 war der russische Ölkonzern Lukoil.

O-Ton Liborio Mazzagatti:

Wenn man Lukoil hört, hört man natürlich immer den großen Konzern aus Moskau wahrscheinlich.

Erzählerin:

Teutonia sei nur durch die kleine Hamburger Dependence von Lukoil gefördert worden.

O-Ton Liborio Mazzagatti, Martina Keller:

Mazzagatti: Hat natürlich überhaupt nichts zu tun mit dem großen Konzern aus Russland.

Keller: Aber Sie haben sich ja dennoch getrennt von Lukoil!

Mazzagatti: Richtig, richtig, weil das eben eine kleine Tochter ist aus Moskau, und wir haben gesagt: Alles, was Beziehungen mit eben halt mit nach Russland hat, von dem müssen wir uns trennen, und das haben wir dann auch zeitig gemacht.

Erzählerin:

In der 19. Minute ist es so weit.

O-Ton Stadionsprecher, Fans:

Sprecher: Toooooor für RB ...

Fans: Leipzig!!!

Erzählerin:

Torschütze ist der Spieler mit der Nummer elf.

O-Ton Stadion Sprecher, Fans:

Sprecher: Timo

Fans: Werner

Sprecher: Timo

Fans: Werner

Sprecher: Timo

Fans: Werner

Erzählerin:

Teutonia verliert das Spiel mit 0:8. Und dann kommt mein großer Moment, die Pressekonferenz nach dem Spiel. Endlich kann ich einem Vertreter von RB Leipzig eine Frage stellen.

O-Ton Pressesprecher:

Die Kollegin hier vorne hat sich zuerst gemeldet. Das Mikro kommt ...

Erzählerin:

Ich bin aufgeregt und etwas kleinmütig. Als wollte ich dem Papst wegen der Diskriminierung von Frauen in der Katholischen Kirche auf den Zahn fühlen.

O-Ton Martina Keller:

Eine Spielstätte in Hamburg wurde nicht gefunden. Das Millerntor stand nicht zur Verfügung, auch weil St. Pauli RB Leipzig keine Bühne bieten wollte, weil das Millerntor für einen andern Fußball stehe. Frage eigentlich an beide Trainer, aber zunächst an Herrn Tedesco. Können Sie das nachvollziehen?

O-Ton Domenico Tedesco:

Ja, es geht ja nicht darum, ob ich das nachvollziehen kann oder nicht, ich find's mal ganz grundsätzlich schade.

Erzählerin:

Eine der letzten Pressekonferenzen von Domenico Tedesco für RB. Nach mäßigem Saisonstart wird er eine Woche später entlassen.

O-Ton Domenico Tedesco:

Schade, weil die Teutonia es verdient gehabt hätte, das Spiel vor heimischem Publikum auszutragen, und heimisch ist dann für mich die Region Hamburg, dementsprechend finde ich es extrem schade.

Erzählerin:

Kein Wort zu dem anderen Fußball, für den Sankt Pauli steht. Kein Wort zu der Kritik, die Sankt Pauli damit an Leipzig übt. Dabei weiß Tedesco sehr wohl, worauf ich hinauswill. Vielleicht kommt von Teutonias Trainer David Bergner ja was ...

O-Ton David Bergner:

Die Frage ist, wofür St. Pauli steht. Wir spielen 22 Leute mit einem Ball. Also, ich weiß nicht, was irgendwo daran verwerflich ist.

Erzählerin:

Zweimal auf die Mütze. Und ich bin zu feige, um nachzuhaken. Bin mit meiner kritischen Frage schon weitergegangen als bei solchen Pressekonferenzen sonst üblich. Und der kleine David hat sich trotz der Niederlage in Goliath verliebt. Zumal RB-Chef Mintzlauff vorm Anpfiff beim Bezahlsender Sky verkündet hat, dass RB Leipzig dem Gast die Einnahmen aus dem Ticketverkauf überlässt.

Erzählerin:

Weit nach Mitternacht kehrt der kleine Teutonia-Tross ins Hotel zurück.

O-Ton Dennis Kattner:

Ja, es war gut, es war wirklich gut, ein schönes Erlebnis für alle, nicht nur für die Spieler, sondern auch für uns Fans, die Sponsoren, für die Balljungs, hervorragendes Erlebnis, richtig gutes Erlebnis.

Erzählerin:

Beinahe hätten sie sogar den Ehrentreffer geschafft, in der 69. Minute ...

O-Ton Dennis Kattner:

Ja, richtig, derjenige welcher, der weiß es am besten, was er hätte machen müssen. Aber: Der wär der Gott, der wär echt der Gott.

Erzählerin:

Egal. Jetzt wollen sie das 0:8 einfach nur noch genießen.

O-Ton Martina Keller, Dennis Kattner

Kattner: Teutonia hat heute echt einen schönen Tag erlebt.

Keller: Dann feiern Sie noch schön weiter,

Kattner: Ja, ja wenn wir können, wenn wir dürfen,

Keller: Die Nacht ist noch lang

Kattner: Wir haben keine Bedienung mehr, wir müssen das, glaube ich, selber machen.

Erzählerin:

Das Restaurant im 27. Stock hat geschlossen. War anders abgesprochen, eine letzte Panne. Aber das kriegen die Teutonen jetzt auch noch hin. Und RB Leipzig hat es einfach clever gemacht. Muss man ihnen lassen. Sie haben nicht nur das Pokalspiel gewonnen. Sondern auch die Herzen ihrer Gäste.

O-Ton Dennis Kattner:

Alles super! Also wirklich null komma null Probleme mit RB Leipzig, null komma null!

Erzählerin:

Widersprüchlich, dieser Profifußball. Und auch seine Fans. Schau ich jetzt kritischer drauf? Habe ich was gelernt? Eins steht fest. Fans können unheimlich viel bewirken. Und ich bin auch einer. - Und noch etwas steht fest: Nach dem Turnier ist vor dem Turnier: Saudi-Arabien erwägt, sich für die Weltmeisterschaft 2030 zu bewerben.

Absage:

Fußballkapitalismus – Ein Fan wird kritisch.

Feature von Martina Keller.

Es sprachen: Die Autorin, Sophia Platz und Stefan Roschy.

Ton und Technik: Sonja Röder und Andreas Völzing.

Regie: Nicole Paulsen.

Redaktion: Petra Mallwitz

Produktion: SWR/ORF/NDR 2022.

O-Ton:

Damit das mal ganz klar ist: Fußball ist UNSER Leben.